

Bezirks-Blatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. E. Zink in Ransbach
Kaufmann Brömmann in Birgel
in der Expedition in Selters.

Inseratengebühr 10 Vfg.
als kleine Zeile oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Kählermann in Söhr.

118

Verlagspreis Nr. 20,
Söhr.

Söhr, Donnerstag, den 7. Oktober 1915.

39. Jahrgang

Stellungen auf das Bezirks-Blatt für das vierte Quartal

bei allen Postanstalten, den Boten, sowie bei uns
Preise von

1 Mark

angegenommen.

Geschäftsstelle des Bezirksblatt.

Bekanntmachungen.

Vom 20. Oktober 1915 ab sind für den Unterwester-
kreis folgende Höchstpreise für Brot festgesetzt:

1. für ein Roggenbrot im Gewicht von
2000 Gramm 65 Vfg.
2. für ein Roggenbrot im Gewicht von
1000 Gramm 33 Vfg.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird mit Geldstrafe
zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis
zu sechs Monaten bestraft.

Söhr, den 6. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Durch die Gewohnheit vieler Ortsbewohner, erst in
letzten Tagen vor Allerheiligen die Gräber aufzusuchen,
es bisher nicht möglich, daß die Friedhöfswege sich auf
heiligen in sauberem Zustande befinden.

Damit vor Allerheiligen noch eine ordnungsmäßige
reinigung der Friedhöfswege erfolgen kann, ersuche ich daher
die Frage kommenden Ortsbewohner, die Arbeiten an den
Gräbern am 28. Oktober ev. zu beenden.

Zunehmend kann man beobachten, daß auf den
Friedhöfen beim Schmücken der Gräber sowie bei
reinigung von Gräbereinfriedigungen das Unkraut, getrocknete
Blumen und Blumen anstatt auf die dafür angelegten Ab-
sonderungsplätze in die Wege geworfen werden. Ein solcher
Mißstand ist eines Friedhofs unwürdig.

Desgleichen wird wiederholt darauf hingewiesen, daß
pflichtigen Kindern der Besuch der Friedhöfe nur im
begleiteten Erwachsenen gestattet ist.

Söhr, den 3. Oktober 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Es ist beobachtet worden, daß das Ablehnen der
Straßen mittels harten und stumpfen Reiserbesen
wird, wobei vielfach die Straßenbede beschädigt wird.
Betr. Anlieger (Hausbesitzer und Pächter) wollen dafür
tragen, daß dies in Zukunft unterbleibt und die
reinigung der Straße mittels guter Pfahwa-Besen geschieht.

Söhr, den 3. Oktober 1915.

Die Begepolizeibehörde:

Dr. Arnold.

Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der
Königlichen Brandversicherungsanstalt, oder Erhöhung,
Abänderung oder sonstige Veränderung bestehender Versicherungen vom
1. Januar 1916 an bezwecken, sind bis spätestens zum 20. Oktober
bei dem Bürgermeisteramt anzubringen.

Söhr, den 1. Oktober 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Anträge auf Aufstellung von Gewerbe- und Wandergewerbe-
steuer für das Jahr 1916 sind bis zum 15. ds. Mts. bei dem
Bürgermeisteramt zu stellen, andernfalls kann auf das rechtzeitige Ein-
gehen derselben nicht gerechnet werden.

Söhr, den 2. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Erhöhung der Familienunterstützung. Der „Berliner
Anzeiger“ schreibt: Auf das an den Reichskanzler ge-
richtete Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Er-
höhung der Unterstützungen für Familien der Kriegsteilnehmer
die Nachricht eingegangen, daß eine Erhöhung ab 1. No-
vember in Aussicht genommen sei.

Ransbach, 4. Okt. Wehrmann Heinrich Gerhards
hier erhielt auf dem Kriegsschauplatz im Osten für
tapferen Tapferkeit das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Erhöhung der Lazarettlöhne. Die letzte Nummer
des Reichsvereinsordnungsblattes bringt eine kaiserliche Kabinetts-
order, die dem Wunsche des Reichstages entsprechend, eine
Erhöhung der Lazarettlöhne festsetzt. Diese Kabinettsorder
rückwirkende Kraft. Diese Löhne soll, wie wir
erwarten können, vom 1. September ab gezahlt werden.

Montabaur, 4. Okt. Musketier Hans Bartholo-
mäus von hier, hat wegen Tapferkeit auf dem westlichen
Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten.
Vom Westerwald, 2. Okt. Am Mittwoch abend
ereignete sich auf der Braunkohlengrube „Wilhelmseiche“
beim Ausfahren der Nachmittagschicht ein schwerer Unglücks-
fall. Der mit mehreren Bergleuten besetzte Förderkorb wurde
bis gegen die Seilseilen gezogen. Hierbei wurde ein Berg-
mann, Familienvater von mehreren unmündigen Kindern,
sofort getötet und sechs andere leicht und schwer verletzt.
Die Schwerverletzten wurden in das Verbandskrankenhaus
nach Marienberg gebracht. Wen die Schuld an dem Unglück
trifft, muß die Untersuchung ergeben.

Limburg, 4. Okt. Gestern Nachmittag wurde eine
größere Anzahl von verwundeten Gefangenen in das La-
zareth des Gefangenenlagers eingeliefert. Es waren viele
achtzehnjährige Burschen darunter, die den neuen franzö-
sischen Stahlhelme trugen und in den letzten Kämpfen ge-
fangen worden waren. Auch befand sich unter den Ge-
fangenen eine Anzahl von verwundeten Engländern und
Schotten. Mit diesem Gefangenentransport trafen auch
mehrere deutsche Verwundete aus den letzten Kämpfen
hier ein.

Engers. Jetzt steht man täglich eine halbe Meile hinter
der anderen mit Kartoffeln beladen über die Bendorferstraße
zum Güterbahnhof hieselbst fahren, wo sie zur Verladung
kommen. Die meisten Kartoffeln kommen aus Weis, Heim-
bach und Gladbach. Durchschnittlich kann man annehmen,
daß täglich 250 bis 300 Zentner von den Bauerleuten des
hiesigen Bezirks am hiesigen Güterbahnhof zum Versand kom-
men. Die Kartoffelernte hieselbst ist eine sehr gute, wie
man sie eigentlich infolge der feineren anhaltenden Trocken-
heit nicht erwartet hat. Zur Zeit ist der Preis für den
Zentner 2.30 M. bis 2.50 M.

Die Kartoffeln.

Köln, 6. Okt. Von dem Generalsekretär des Ge-
samtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands
H. Stegmann-Köln erhält die „Kölnische Volkszeitung“
folgende Zuschrift: Die Verhandlungen zwischen Vertretern
der westdeutschen Konsumenten und dem Reichsamt des Innern
haben vergangenen Montag in Berlin stattgefunden. Ueber
das Ergebnis können Einzelheiten noch nicht veröffentlicht
werden, das wird in kurzer Zeit durch die Reichsregierung
geschehen. Einstweilen kann den Konsumenten nur angeraten
werden, höhere Preise als 3.50 Mark für den Zentner frei
Keller für gute Speisekartoffel unter keinen Umständen zu
bezahlen und für den Fall, daß für diesen Preis gute
Kartoffeln nicht zu erhalten sind, mit der Einkufelung des
gesamten Bedarfs noch so lange zu warten, bis die end-
gültigen Beschlüsse des Bundesrats zur Kartoffelverförmung
veröffentlicht werden. Die nächsten Tage werden darüber
Klarheit bringen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Oktobr.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer
Handgranatengriff abgewiesen.

In der Champagne versuchten die Franzosen auch
gestern auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder
aufzunehmen. In starkem Artilleriefeuer, daß sich nach-
mittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind
unsere Stellungen für den allgemein beabsichtigten Angriff
stürmisch machen zu können, während er auf der ganzen
Front seine Sturmtruppen bereit stellte. Unter unserem auf
der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer ge-
lang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen
zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürmten, wurden sie
unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen ihre,
an der Straße von Somme-Py-Souain mehrfach wieder-
holten Sturmangriffe gänzlich zusammen. Auch nördlich
wie nordöstlich der Beaulieu-Jarm und nordwestlich Ville-
sur-Tourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober wird be-
hauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand
über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende
Zusammenstellung den besten Aufschluß: Im Monat September
sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen: Im Luft-
kampf 3, vermisst 2, durch Abschluß von der Erde aus 2,
im ganzen 7 Flugzeuge. Im gleichen Zeitraum verloren
unsere Gegner: Engländer im Luftkampf 4, Franzosen 11,
durch Abschluß von der Erde aus: Engländer 1, Franzosen 4,

durch Landung in und hinter unseren Linien: Engländer 3,
Franzosen 7, insgesamt: Engländer 8, Franzosen 22 =
30 Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen Drogobajsee und
Krewo erneut zu größeren Angriffen angelegt; sie sind ab-
geschlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangs-
folge erzielte der Feind bei Rosjany und hart südlich des
Wiszniewsee. Durch Gegenangriffe wurde die Lage für
uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederherge-
stellt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

und

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Raden.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger

In der Gegend westlich von Czartorysk haben sich
Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

— Das griechische Kabinett hat seine Entlassung ein-
gereicht. Der Ministerpräsident Venizelos hat Athen verlassen
und begibt sich nach Saloniki.

— Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen
zwischen Rußland und Bulgarien ist erfolgt. Die russische
Gesandtschaft verläßt Sofia.

Christiania, 7. Okt. Nach Pariser Nachrichten begann
die Auslieferung französischer Truppen am 5. Oktober, 18000
Mann sind bereits gelandet. 5 große Transportdampfer
liegen im Hafen. Ununterbrochen gehen Züge nach Serbien ab.

Lugano, 6. Okt. Die Agenzia Stefani meldet unter
dem heutigen Datum aus Saloniki: Heute morgen erfolgte
hier die Auslieferung des ersten Kontingentes Engländer und
Franzosen. Die französischen Transportschiffe und ein eng-
lisches liegen im Hafen.

Fünf höhere serbische Offiziere sind über Piräus in
Rom eingetroffen.

Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer.

Berlin, 4. Okt. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Kon-
stantinopel: Wie hierher berichtet wird, ist der französische
Messageriedampfer „Cybrey“ bei Kap Malta torpediert wor-
den. Im Mittelmeer würden täglich, wie ein in Athen aus
Mudros angelangter Herr versichert, englische und französische
Schiffe versenkt. Die Zahl der deutschen Unterseeboote ist
enorm, doch werde strenges Stillschweigen bewahrt.

50:120
= 0,4166666

das bedeutet, daß eine Tasse „Kriegs-
Kornfrank“ nicht einmal einen
halben Pfennig kostet; ein Paket für
50 Pfennig gibt nämlich ungefähr
120 Tassen. „Kriegs-Kornfrank“ ist
eine Mischung von sorgfältig ausge-
wählten, gemahlten Rohstoffen.
„Kriegs-Kornfrank“ schmeckt vor-
züglich; er ist anregend und be-
kömmlich und hat eine sehr schöne
kaffeebraune Farbe. Ein Kaffee-
getränk mit solchen Vorzügen macht
den Hausfrauen das Sparen leicht.

Scilly-Inseln.

Die gute Arbeit, die unsere U-Boote an Englands Küste bereits verrichteten, hat ihren Hauptplatz vielfach an den Scilly-Inseln, jener Gruppe von etwa 50 Eilanden und Klippen, die 45 Kilometer von Kap Landesend entfernt liegen und schon seit Jahrzehnten ein gefährliches Gebiet für die Schifffahrt bilden. Nur erfahrene Schiffer vermögen ohne Gefahr in diesen Gebieten zu kreuzen, und es mochte verständlich erscheinen, war aber sogleich ein ehrendes Zeugnis für unsere U-Boots-Mannschaften, wenn sogar die englische Admiralität schließlich zu dem Glauben kam, die einsamen, zerklüfteten Eilande mit ihrem verhältnismäßig niedrigen Wasserstand, hüten den deutschen Tauchbooten willkommenen Unterschlupf, zumal die englischen Kriegsschiffe sie hierher nicht verfolgen könnten. Wenn es auch bezüglich der Verklüftung zutrifft, schreibt „Der Krieg“, so ist es doch bezüglich der Einsamkeit nicht so schlimm. Eeßs der Inseln sind bewohnt und bieten Raum für etwa 2200 Menschen, die dort haufen und als Haupterwerbszweig Karpfenzucht betreiben. Auch Weizen, Gerste, Hafer und Kartoffeln gedeihen bei dem milden Klima, das durch den Golfstrom günstig beeinflusst wird. St. Marys mit dem Städtchen Hughdown, Treco, St. Martin mit Signalurm, Brehar und St. Agnes mit Kirche und Leuchtturm sind die größten der Inseln. Auf den unbewohnten Eilanden, deren Hauptgestein der Granit ist, nisten Vögel in großen Scharen. Den Amerikasfahrer grüßt beim Passieren der Scilly-Inseln als letztes Babelchen europäischer Landes der auf der südwestlichsten der Inseln errichtete 36 Meter hohe, am Fußende 13 Meter Durchmesser zeigende „Fishop“-Leuchtturm, dessen Blinkfeuer während des Krieges natürlich ausgelöscht worden ist.

Rundschau.

Deutschland.

1) Im Westen. (Str. Bl.) Es ist ein merkwürdig Ding, tragisch für den französischen Oberbefehlshaber, zur Erheiterung stimmend bei uns. Daß scheint es, als ob kein Befehl Joffres unserer Heeresleitung unbekannt bleiben sollte. Und gerade ein solcher, geheimer Befehl, dessen Wichtigkeit alle anderen aus diesem Kriege weit übertrug! Sollte er doch die große Schlacht der Weltgeschichte einleiten! Der Befehl Joffres betont die Notwendigkeit der Offensive. Es schweben ihm dabei wohl die Erscheinungen einer gefährlichen Stimmung im französischen Volke vor Augen, die zu einer energiegelassen Tat zwang. Das sagt er nicht, aber die Nachrichten aus Frankreich lassen darauf schließen.

— Im Osten. (Str. Bl.) Die russische Gegenoffensive zwischen Wilna und dem Niemen, die sich in der jetzt verfloßenen Woche in immer wiederholten, mit starken Kräften ausgeführten Stürmen auf unsere Front abspielte, scheint allmählich abzuklingen. Es müssen furchtbare Verluste gewesen sein, die diese Angriffe den Russen kosteten.

2) Im Süden. (Str. Bl.) Cadorna kann den letzten Erfolg der Leseerreicher am Wrgl-Brh nicht in Abrede stellen. Er gesteht, daß im heftigsten Gegenangriff auf den linken italienischen Flügel bei den Forts von Wrgl-Brh vermoht habe, die hartnäckigen Stellungen wieder aufgeben zu müssen. Nur der rechte Flügel hätte sich bei Santa-Lucia, wo die Idria in den Isonzo mündet, behaupten können. Dieses Eingeständnis des Mißerfolges ist um so höher einzuschätzen, als die italienische Heeresleitung diesen Angriff eine besondere Bedeutung gab. Die Italiener haben hier mit ungemein starken Kräften vorzustoßen versucht. Der Besitz des Wrgl-Brh erleichtert die Eroberung des Arn-Gebirgsstockes bedeutend.

— Erzählungen. (Str. Bl.) Nur noch von Grabenstücken erzählt Joffre, die verloren oder gewonnen wurden, von Besatzungen, die vielleicht blutiger sind, als in gewöhnlichen Zeiten, die aber doch nur in nebensächlichen, kleinen Erfolgen gipfeln. Das ist kein Ende des Grabenkrieges, der Belagerung Frankreichs, sondern eine Fortsetzung, das ist kein Seitenstück zu Tannenberg, sondern das Gegenstück.

Verbotener Weg.

12.

„Weil den Leuten damit nicht gedient wäre, Fräulein Elly; über den Lindenhof nach Cranleth ist's noch weiter, als an dem Wasserfall vorbei, welchen Weg sie nehmen müssen, wenn Sie Buchegg sperren.“

Elly wäre am liebsten in Tränen ausgebrochen; sie, die kein Tier leiden sehen konnte, geriet in den Verdacht, die Armen bedrücken zu wollen!

Nichtsdestoweniger Klang ihre Stimme trozig, als sie jetzt unwillig sagte:

„Wenn man solchem Volk den Finger reicht, nimmt's die ganze Hand. Lady Maubers hätte auch etwas Geschicktes tun können, als den Leuten das Privileg einzuräumen, jetzt trohen sie auf daselbe, als auf ihr Recht.“

„Es hängt eben gar zu viel für die Leute daran, Fräulein Elly; weshalb wollen Sie sich denn durchaus als so hart hinstellen? Donald sagte mir, Sie seien nicht so streng.“

„Wie durfte Donald es wagen, mich zu beurteilen?“ sprudelte Elly zornig heraus. Glücklicherweise erschien in diesem Augenblick Lady Dane auf der Szene und so brach Elly ab.

Während des nun folgenden Frühstückes war Elly sehr schweigsam, und da Herr Pierrepont auch nur das Nötigste sprach, erriet Lady Dane sofort, daß die beiden sich gezankt hatten.

Gleich nach dem Frühstück begab sich der Hausherr mit seinem Schwager und einigen Freunden auf die Jagd.

3) Weisungen. (Str. Bl.) Die Entente ist in Rußland geschlagen; in Frankreich rennt sie vergeblich an der eisernen Mauer der deutschen Heere die Stirn sich ein. Sie sieht allmählich wohl ein, daß Deutschland weder militärisch noch finanziell zu vernichten, noch auch auszulagern ist. So überträgt sie denn den Kampf auf das westpolitische Gebiet in der eifigen Hoffnung, uns hier die Früchte unseres Sieges im Voraus zu rauben.

4) Welthandel. (Str. Bl.) Die englische Handelsflotte macht rund 45 Prozent des ganzen Schiffsbesitzes der Erde aus, die deutsche nur 11 Prozent. Dennoch: im Jahre 1851 war die englische Handelsflotte achtmal so groß wie die deutsche; jetzt ist sie nur viermal so groß.

— Fahrpreiseremäßigung. Die Fahrpreiseremäßigung für Angehörige kranke, verwundete oder gestorbener deutscher Krieger wird, zur Vermeidung zutage getretener Härten fortan auch den Großeltern und Enkelkindern, den Schwieger- und Pflögeeltern, sowie den Geschwistern der Ehefrau des Kriegers in beschränktem Umfange und zwar dann erteilt werden, wenn diese die im Tarif benannten nächsten Angehörigen vertreten, weil letztere, was polizeilich festzustellen und zu bescheinigen ist, nicht mehr leben oder aus Alters- oder Gesundheitsrückichten nicht reisefähig sind. Den Privatisenbahnen wird nahegelegt werden, sich der Maßregel anzuschließen. (Str. Bl.)

Englischer Katzenjammer.

Der allgemeine Eindruck ist, daß die Amerikaner damit ein gutes Geschäft machen, um die ca. zwei Prozent höhere Zinsen erhalten, als die Engländer, die Kriegsanleihe zeichnen. Man schreibt, England hätte nicht unbedingt eine Anleihe im Auslande aufnehmen müssen. Wenn es sich nur darum gehandelt hätte, Mittel für die Fortsetzung des Krieges aufzubringen, so hätte es Geld im Inlande billiger bekommen können. (?) Es handle sich aber darum, die Schwierigkeiten mit dem Wechselkurs zu beseitigen. Es sei billiger, 50 Millionen Dollars in Amerika aufzunehmen als 10 Millionen Pfund Sterling im eigenen Lande und sie beim jetzigen Kurse nach Amerika zu senden. — Die „Times“ erklärt, der Beweis der amerikanischen Sympathie sei bedeutungsvoller als die finanzielle Transaktion. Englands Feinde würden zurzeit um keinen Preis einen derartigen Betrag in den Vereinigten Staaten erhalten können. — Die amerikanische Sympathie bestand darin, daß Amerika mit den in Geldklemme befindlichen Engländern ein gutes Geschäft machte. Ob es daselbe Geschäft nicht mit uns gemacht hätte, ist eine müßige Frage. Wir haben es nicht nötig, Petielfahrten über das Meer zu machen. Wir stehen auch finanziell sehr auf eigenen Füßen. Eins aber steht fest: England fühlt schon jetzt das Demütigende seiner amerikanischen Pumpsfahrt, und die Zeit wird kommen, wo es das noch viel tiefer empfinden wird.

Europa.

1) Frankreich. (Str. Bl.) In Paris ist man im Laufe der Monate zur Bescheidenheit erzogen worden. Den Verwundeten ist, wie man von einem als zuverlässig bekannten Bürger von Nizza hört, der sich in der Champagne eine leichte Verletzung geholt hat, gleich nach ihrem Abtransport von der Gefechtsstelle eingeschärft worden, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um die Stimmung in Paris zu heben.

— Oesterreich-Ungarn. (Str. Bl.) Der neue Vorstoß scheint auf den Besitz der Straße von Bielgerenth nach Calliano gerichtet gewesen zu sein. Diese Straße ist erst in neuerer Zeit zu einer modernen Militärstraße am Nordhang des Roßbachtals ausgebaut worden. Sie führt in einer Entfernung von ungefähr 10 Kilometern von der Hochfläche ins Gefäß und ist natürlich für Truppentransporte über das Plateau von großer Bedeutung.

2) Rußland. (Str. Bl.) Es verlautet, daß Bar den englischen Finanzminister ersuchte, den Londoner Markt abermals für die Ausgabe von neuen russischen Schatzscheinen freizugeben, die Rußland in Höhe von 500 Millionen Rubel unterbringen will. Die englische Regierung sei aber für diesen Plan nicht besonders zu haben und werde vorläufig nur die Ausgabe von 100

Millionen Rubel neuer Schatzscheine unter gewissen Bedingungen freigeben. Bar versuchte nun, die englischen Banken zu bewegen, diese Emission von Schatzscheinen in England vorzunehmen. Es handelte sich bei den neuen russischen Schatzscheinen um sechsprozentige Sätze von sechsmonatlicher Laufzeit. Zinsfuß und Laufzeit beweisen schlagend das dringende Geldbedürfnis Rußlands.

3) Italien. (Str. Bl.) Die Munitionserzeugung soll gesteigert werden, um den Verbündeten auszuweichen. domas Bericht wird immer kürzer. Italien sieht die Bedeutung seines Kriegsschauplatzes beständig abnehmen, während anderswo die wichtigsten Entscheidungen fallen.

4) Serbien. (Str. Bl.) Das Land kann die seiner franko-britischen Beschützer wohl brauchen. Aber ist doch sehr die Frage, ob sich diese Hilfe auch wirklich erweist. Selbst wenn die 150 000 Engländer und Russen auf mazedonischem Boden erscheinen würden, sie ten zunächst mit einer ganz bedeutenden Ueberlegenheit bulgarischen Heeres zu rechnen; denn in dem unbesetzten Gelände, angewiesen auf eine Bahn, könnte ihr Marsch sich nur sehr allmählich entwickeln. Sie müßten sehr ernsthaft darauf bedacht sein, daß ihnen die Bulgaren die bereits mit ihrer Mobilmachung zugekommenen Aufmarsch hineinstopfen.

— Bulgarien. (Str. Bl.) Kein Schritt in den Bulgaren unternommen worden, der Rußland beleidigen kann, sie haben ausdrücklich betont, daß auch ihre Mobilmachung keine Spitze gegen eine der kriegführenden Mächte richtet, aber sie haben es gewagt, deutsche und österreichische Offiziere bei sich aufzunehmen, wie Griechenland englische Flottenführer aufnahm, und sie haben nach russischer Behauptung bei Deutschland auch eine Anleihe genommen, just wie es in anderer Richtung wiederum Griechenland taten.

— Griechenland. (Str. Bl.) Es gibt die jetzt zutagegetretene Rücksichtslosigkeit der Entente Griechenland gegenüber die Berechtigung an, die Wahrscheinlichkeit der aufgestellten Behauptungen zu glauben. Daß das Dementiexperiment als vollständig gescheitert gelten muß, ist klar. Daß die Entente Truppen in Saloniki landen will, trifft ebenfalls zu.

Amerika.

1) Vereinigte Staaten. (Str. Bl.) Die Flottenexporteure in Chicago haben an den Repräsentanten des Staatsdepartementis Volk, das Ersuchen gerichtet, in England wegen 29 Schiffen mit Ladungen im Wert von 12,5 Millionen Dollars Vorstellungen zu erheben. Sie werden in England festgehalten, weil man glaubt, daß die Ladungen für Deutschland bestimmt sind.

Aus aller Welt.

1) Essen. Die Bergmannstochter Leegmeier wurde im Walddickicht überfallen und mit tiefen Messerschwer verletzt aufgefunden. Der Unhold ist entkommen.

— Osnabrück. Die Stadt hat für 85 000 Mark Eisen eingekauft und einfrieren lassen; es sollen gegebenenfalls Einkäufe im Betrage bis zu 130 000 Mark erfolgen.

2) Paris. (Str. Bl.) Skandale in Paris, in Marigny in Tarascon, in Le Havre, kurz überall. Kaum begangen ein Tag, an dem nicht irgend ein neuer Ausbruch, Schand, Kaufleute, Industrielle, Militärs, Bürgermeister, ehemalige Kameradenglieder stehen am öffentlichen Lager und wandern als gewöhnliche Verbrecher in das Gefängnis.

3) Rom. (Str. Bl.) Man meldet die Ernennung Kardinals von Rossini zum Großpönitentiar an Stelle des verstorbenen Kardinals Vannetti.

— Newyork. Nachdem die Verbindungen wieder hergestellt worden sind, hat festgestellt werden können, daß beim letzten Wirbelsturm 149 Personen umgekommen sind. An der Küste des Mississippi sind im Staate Louisiana 105 Personen umgekommen; vernichtet wurden 105. Hunderte wurden durch die Fluten vom Verkehr abgeschnitten. Der Sachschaden wird auf rund hundert Millionen Dollar geschätzt.

Lady Dane und Elly schrieben die Einladung für das Diner mit den lebenden Bildern und dem darauffolgenden Ball, und nach dem Gabelfrühstück erklärte Elly, sie müsse ins Dorf gehen, wo sie geschäftlich zu tun habe.

Lady Danes Aufforderung, sich des Wagens zu bedienen, lehnte sie ab, und tüchtig ausschreitend, hatte sie bald das nicht allzuweit vom Lindenhof gelegene Dörfchen erreicht.

Hier fragte sie nach Frau Hilsons Wohnung und von einem barfüßigen Diener geführt, stand sie bald vor einem kleinen, sauber aussehenden Häuschen. Auf dem daselbe umgebenden Hof lag eine Menge Federvieh umher, und auf den Stufen der schmalen Haustreppe stand eine alte, kleine Frau, welche einen Futterack in der Hand hielt und den sie eifrig und gierig umschwierenden Tauben und Hühnern ab und zu eine Hand voll Gerste hinwarf.

Als Elly freundlich guten Tag sagte, blickte die Alte erstaunt auf. Offenbar erkannte sie die junge Herrin von Buchegg, denn ihr eben noch heiterer Gesichtsausdruck ver schwand und ziemlich bedrückt, knigte sie, worauf sie höflich fragte, womit sie dem gnädigen Fräulein dienen könne.

„Sie sind Frau Hilson?“ frug Elly freundlich.

„Ja, gnädiges Fräulein — wollen Fräulein nicht ins Haus treten?“

Elly nickte und folgte der Alten in ein nettes, reinliches Stübchen. Hier setzte sie sich auf den Holzstuhl, den die alte Frau zuvor sorglich mit ihrer Schürze abgewischt hatte, und begann unsicher:

„Frau Hilson, ich wollte Ihnen nur sagen, wie leid es mir tut, daß mein Verwalter Sie neulich anhielt,

und zurückwies, als Sie den Richtweg durch meinen Garten nehmen wollten.“

Frau Hilson knigte dankend.

„Nun ja, gnädiges Fräulein“, sagte sie dann leise lachend, „ich will's nur gestehen, ich war ein wenig ärgerlich auf Dunstan, der mich schon seit Jahren hat und ganz gut weiß, daß ich viel zu schwach bin, um den weiten Umweg zur Stadt zu machen; aber Dunstan hat behauptet, das gnädige Fräulein hätten es so befohlen.“

„Das ist auch so, Frau Hilson; es mißfiel mir, alle Welt durch meinen Park lief. Lady Maubers hat das ja seinerzeit gestattet haben.“

„Ja, das hat sie gedacht, gnädiges Fräulein, Lady Maubers war gut und freundlich gegen die geringen Leute.“

„In der Tat, das scheint sie gewesen zu sein“, sagte Elly, die dunkelrot geworden war, „und nur weil ich ein gutes Recht wahr, halten die Leute mich für einen Ausbund von Härte und Grausamkeit. Wenn sich in Ihrem Fall drum handelt, entweder den Verdienst zu verlieren oder den Richtweg zu nehmen, bleibt mir keine Wahl und ich muß Ihnen gestatten, mein Verzeihen zu passieren. Ich habe Ihnen hier einen Passierschein geschrieben, Frau Hilson, und so gehen Sie in Ruhe Ihren Weg durch meinen Park.“

„Ach, tausend Dank, gnädiges Fräulein“, rief die alte Frau und nahm das zusammengefaltete Papier, welches Elly ihr bot, knigend entgegen.

„Und für das Geld, welches Sie neulich in der Stadt nicht lösen konnten, müssen Sie mich auch aufkommen lassen.“

Aktuelle Chronik.

Einschränkung. Als Folge des Weissenfer Frauen- sowie verschiedener anderer Vorfälle, in denen brecher einer Uniform als Kleidung bedient, ungehindert betreten zu können, ist eine Beschränkung des Uniformkaufs in Sicht. Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten von Zagato sind Erwägungen, ob und inwieweit eine Einschränkung des Verkaufs von Uniformstücken zu veranlassen sei. Um in die- siche nicht einseitig vorzugehen, ist, wie verlau- det, das Gutachten einiger größerer Firmen einge- fallen, die sich mit dem Verkauf derartiger Ge- re befassten. Mit Rücksicht auf die Vorgänge der- zeit ist eine Einschränkung des Verkaufs dieser Ge- re wahrscheinlich zu erwarten.

Warnung. Von der Deutschen Periskopgesellschaft in Berlin-Charlottenburg 2 ist ein „Periskop im- zogen“, Marke „Feldgrau“, zum Einzelladever- ke von 2 Mark in den Handel gebracht worden. Im Ergebnis einer Prüfung von zuständiger Stelle am Periskop wegen seiner geringen Haltbarkeit und Unzuverlässigkeit, sowie seines mangelhaften Ab- schluß- und Feuchtigkeits für militärische Zwecke durch- draubar. Zudem ist der Preis viel zu hoch. Vor- wird im Interesse der Angehörigen des Heeres ge- befehlt.

Im Sumpf. Aus den Kämpfen am Flüßchen in Wolhynien berichtet man das Folgende: Ab- schluß, der im Anschluß an die Sumpfe des- als Fortsetzung des Poljeßes anzusehen ist, bietet dem Westrande günstige Gelegenheit, in Stä- lehe ein feindlichem Vordringen zu bezugen um so mehr, als und links von schmalen Streifen festen Un- des, auf denen Kampfhandlungen möglich sind, wüßliche Moräste bedecken. Wie grauenhaft das Terrain ist, zeigt die furchtbare Tatsache, daß- geschossener russischer Krieger, der tausend Schritt- verbündeten Feuerlinie niedergeraten mußte, spur- ten Sumpfe versank. (Str. An.)

Vaterland. Wir entnehmen dem Feldpostbrief eines Soldaten, der nach kurzem Urlaub zur Front zu- rückt ist, folgendes: „Das Bewußtsein, daß kein Tag- laubs hätte schöner sein können, als er war, ist- und die Erinnerung an diese kurze Zeit, die mir- als alles bisher die Ruhe und Zuredert Deutsch- vor Augen führte, ist wohl die schönste vom ganzen- der Begriff Deutschland und das Wort Heimat- jetzt keine leeren Phrasen mehr, im Gegenteil, jedes- Stadt, sind jetzt wie Teile von uns, jeder Korn- persönlich mit uns verwachsen, und wenn der- auch noch so schlimm sein kann, das eine hat er- uns mir gegeben: Das Wissen, daß das Wort „Va- nicht nur mit „patria“ übersetzt wird und im Gm- die Hauptrolle spielt, sondern daß es ein wirklicher- ist, ohne den man sich schon jetzt gar nichts mehr- kann.“

Schuhmode. Auch auf dem Gebiete der weiblichen- leidung hat sich unter dem Szepter der deutschen- ein Wandel zum Guten vollzogen. Wenn vor- tage unsere deutschen Frauen und Mädchen auf den- französischen Stöckelschuhen als schwanende Gestal- die Straße schwebten, so läßt jetzt die deutsche- mode zu, daß sie selbstbewußt einherstreiten können.- der gerade, nur ab und zu ganz wenig geschweifte- hat seine Herrschaft angetreten. Dadurch erhält der- der Dame etwas Sicheres, Männliches und dieser- Zug, der durch die neue Schuhmode geht, ist ja- mit dem neuen weiblichen Anzuge eigenartig.

Joffre. Joffre hat, wie aus einem Artikel des- „Paris“ hervorgeht, bereits einen idyllischen Plan- zogen, wie er sich von den Strapazen des Krieges- wird: „In der Nähe der Grenouilliere liegt ein- wet mit eingezogenen Segeln. Es gehört dem Ge- Joffre. Er hat den geringen Preis von 8000 Franc- bezahlt und für etwa 10 000 weitere Franc. hat er- den Dampfboot in eine kleine, bescheidene Yacht um- walt, die einen schönen Innenraum hat. Joffre liebt

fuhr Elly rasch fort, indem sie einen Souverain- zisch legte.

„Ein gnädiges Fräulein, das Geld darf ich nicht- nehmen“, wehrte Frau Hilson bestürzt ab, „er-- weit mehr als ich überhaupt verdient haben- und dann —“

„So genau rechnen wir nicht“, lachte Elly, ihr- ch aufdrängend, „was zu viel ist, können Sie in- für den Winter anlegen. Wie viel verdienen Sie- mittlich an Ihren Eiern auf dem Markte?“

„So ungefähr drei Schilling jedes Mal, also sechs- Woche, bei den jetzigen Preisen, gnädiges Fräulein;- der freilich ist's auch weniger.“

„Für den zweiten Weg ist das recht wenig Geld“,

Elly.

„Schätze Gott, gnädiges Fräulein, es ist viel Geld“,

Elly eifrig.

„Haben Sie's noch nie versucht, die Eier hier in-

los zu werden?“

„Das ist zu unsicher; manchmal haben die Leute

und, und bis ich hier wöchentlich zwei Körbe mit

jeden mit 100 Stück absehe, hält's schwer, wöh-

auf dem Markte in kurzer Zeit meinen Vorrat

„Wie wär's, wenn Sie regelmäßig einen Korb Eier

schugg und einen anderen nach Lindenhof liefern,

Hilson? Ich denke, ich kann Ihnen dafür garantieren,

nicht umsonst Ihr Geil versuchen, denn gute

nämlich die langsame ruhige Schifffahrt. Nach Beendigung des Krieges wird er sich auf seine Yacht begeben, um sich in der Stille und Einsamkeit auszurufen. Seine Gemahlin wird ihn begleiten. Am liebsten wäre sie dem Gatten an die Front gefolgt, doch der Generalissimus erlaubte es nicht in Anbetracht des Verbotes, das da sagt, daß weder Frauen von Offizieren noch von Soldaten sich in der Kriegszone zeigen dürfen.

;) **Leckerbissen.** Bei den Arabern gilt der Höcker des Kamels als besonderer Leckerbissen. Das Fleisch des Höckers schmeckt ähnlich dem Rindfleisch, steht aber aus wie Kalbfleisch.

Gerichtssaal.

;) **Feldposträuber.** Ein jugendlicher Posträuber, der in kurzer Zeit über 400 aus dem Felde kommende Sendungen entwendet hatte, mußte sich unter der Anklage des Diebstahls vor der Berliner Strafkammer verantworten. Aus der Untersuchungshaft wurde der 18jährige Postausseiler Georg Egel vorgeführt. Der Angeklagte war auf einem Berliner Postamt in dem Sortieraal beschäftigt und ver- diente pro Tag 4,50 Mark. Der Angeklagte verhand es, in verhältnismäßig kurzer Zeit 400 aus dem Felde an- kommende Sendungen, die insgesamt 686 Mark in Papier- geld enthielten, zu entwenden. Es handelte sich zumeist um Bestellungen der im Felde befindlichen Soldaten auf Zeitungen und Bücher, vielfach aber auch um Ersparnisse, die die Feldgrauen ihren Familien zugute kommen lassen wollten. Die Verfehlungen des Angeklagten kamen durch die Aufmerksamkeit eines älteren Postschaffners zur Ent- deckung. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnis- strafe von einem Jahr. Das Gericht ging jedoch über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf die Schamlosigkeit derartiger Vergehen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

;) **Diebstähle.** Im Refektorium in Rawitsch sind kürzlich große Diebstähle an Wäsche aller Art aufgedeckt worden. Als Diebstahler wurde eine Anzahl von Frauen ermittelt, die in dem Lazarett als Wäscherinnen beschäf- tigt waren. Bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen fand man bei den Frauen große Körbe voll gestohlener Wäsche. Die Frauen hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht in Rawitsch zu verantworten, das sie zu fünf Monaten bis zu drei Jahren Gefängnis verurteilte. Es wurde in der Ver- handlung festgestellt, daß die Frauen gut besoldet waren und außerdem noch zum Teil bedeutende laufende Unter- stützungen beziehen, also nicht aus Not gehandelt haben.

Vermischtes.

;) **Heldenhast.** Von dem geradezu heldenhast tragischen Tode eines türkischen Offiziers wird geschrieben: Der tür- kische Leutnant Ahmed hatte nach einem heftigen Kampfe die Feststellung der türkischen Verluste zu machen. Wäh- rend er, umstößt von den feindlichen Kugeln, in der Kamp- feststellung blieb, traf auch ihn ein Schuß, der ihn für einige Minuten wanken machte. Aber er unterbrach darum seine Arbeit nicht, und als der Arzt an ihn herantrat, winkte er ihm lächelnd ab. „Ich habe noch einiges zu tun“, sagte er, „dann komme ich zu Ihnen“. Vergebens drang der Arzt in den jungen Leutnant, damit er sich seine Wunde verbinden lasse, doch er deutete mit der Hand nach den Soldaten und meinte: „Um mich handelt es sich jetzt nicht, ich habe Wichtigeres zu erledigen.“ Endlich schwebte der Donner der Geschütze und der Offizier begab sich sogleich in das Hauptquartier, um zu melden, inwieweit die Ar- meen ergängt werden könnten. Ihn geleitete der Arzt, da- mit er endlich dem Offizier Beistand leisten könne, denn durch das todesmutige Verhalten des Offiziers war die Schlacht gerettet worden, war der Feind zurückgedrängt worden. Der Bericht ergab die Anzahl von Verwundeten, und zum Schluß sagte der Offizier mit zögernder Stimme: „Und einen Toten“. Er wurde von dem Arzt unterbro- chen, der meinte: „Verzeihen Sie, Herr Leutnant, ich habe mich sogleich an die Behandlung der Verwundeten gemacht, indessen, einen Toten habe ich darunter nicht erblickt.“ Da ging ein schwaches Lächeln über das Gesicht des Tür-

wegen des Geldes, welches Fräulein mir gegeben haben, sprechen. Als mich Dunstan neulich zurückgewiesen hatte, kam am Nachmittag Herr Pierrepont hier vorbei und sagte, er wolle mir einstweilen jede Woche sechs Schil- linge geben, bis ich anderen Abfah für meine Eier ge- funden hätte und dabei legte er gleich einen halben Sou- vereign für diese Woche hin und ging so eilig davon, daß ich nichts dagegen sagen konnte. Lieber ist's mir frei- lich, wenn ich meine Eier verkaufen kann und kein ge- schenktes Geld zu nehmen brauche; ich bin nicht gerne abhängig.“

„Da haben Sie recht, Frau Hilson; wenn Sie also Herrn Pierrepont wiedersehen, sagen Sie ihm, Sie hät- ten anderen Abfah für Ihre Eier gefunden, erzählen Sie ihm aber nicht, daß ich hier war; Herr Pierrepont und ich sind etwas gespannt wegen des Richtweges.“

„Gewiß nicht, gnädiges Fräulein, und nochmals vie- len Dank!“

„Nicht Ursache, Frau Hilson, aber sagen Sie mir, ken- nen Sie einen gewissen John Griggs hier im Dorf?“

„Er freilich, ich kenne die Familie recht gut, gnä- diges Fräulein.“

„Ist's brabe Leute?“

„Das will ich meinen; Griggs arbeitet in der Stadt bei einem Mechaniker und seine Frau wäscht und bü- gelt für andere Leute. Beide sind sehr fleißig und or- dentlich.“

„So, das ist mir lieb, zu hören, wo wohnt denn Griggs?“

„Das ritte Haus von hier, gnädiges Fräulein, das mit den grünen Fensterläden ist.“

ten, er lehnte sich in den Stuhl zurück und sagte: „Der Tote bin ich.“ Er sprach es und — verschied.

;) **Ermordet.** Dieser Tage war ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem der aus der Mark Brandenburg stam- mende Afrikareisende Karl Klaus von der Dedden ein Opfer seines Forschungsdranges wurde. In Koker am 8. Au- gust 1833 geboren, war er 1851 in den hannoverschen Mi- litärdienst getreten, den er aber schon 1860 verließ, um sich der Erforschung Afrikas zu widmen, wobei ihm der Afrika- forcher Barth die Wege ebnete. Nachdem er auf der er- sten Reise, die er im Oktober 1860 nach dem Njassasee unternahm, durch die Treulosigkeit eines arabischen Füh- rers zur Umkehr gezwungen wurde, hatte er im Mai 1861 mit einer zweiten Expedition mehr Glück; sie erbrachte wichtige Ergebnisse über Kilimandscharo, den er auf einer dritten Expedition, die er im Oktober 1862 im Verein mit O. Reichen unternahm, erspitz. Die im Juli 1864 be- gonnene vierte Ex- itio sollte der Erforschung afrikani- scher Flüsse gelten. Von Sansibar aus war er im Juni 1865 zur Schubamündung vorgedrungen und hatte auf einem Dampfer am 19. September Perera erreicht. Da das Schiff ein Leck erhielt, mußte er es verlassen und auf dem Landwege mit seiner Leute nach Perera zurück- kehren, um Hilfe zu holen. Dort aber wurde er mit- samt dreien seiner europäischen Begleiter von Somali- negern ermordet, während sich fünf Teilnehmer der Expe- dition, die die Kunde nach Sansibar brachten, retten konn- ten.



Karte der Dardanellen

Haus und Hof.

!! **Bitterwerden** ist ein Weinfehler, welcher bei Ver- wendung angefaulter Trauben oder bei Verzögerung des Abpressens und Abtrechens eintreten kann. Er entsteht durch Gärungspilze, welche die beliebten Rotweingerbstoffe in Bitterstoffe verwandeln. Scheiden diese Bitterstoffe des Weines wieder aus, so ist der Fehler wieder behoben und der Wein erhält seinen Geschmack wieder. Im anderen Falle muß mit Kasein oder Milch geschüttet werden, doch gehen dann so viele Farbstoffe verloren, daß er meist nur noch als Verschnittwein Wert hat. Auch hier ist es am besten, durch aufmerksame Kellerbehandlung vorzuzugern.

! **Moskfässer** reinigt man von dem den Wänden anhan- genden Schleim, wenn man eine feingliedrige Kette, eine Portion Eisenfeilspäne oder auch einige Kilo alter Draht- stifte einführt, heißes Wasser hinzugibt und nun das Fass dauernd rollt. Nach einiger Zeit wird das Wasser er- neuert, und dieses geschieht solange, als das herauslaufende Wasser noch stark schäumt. Dann entfernt man Kette, Riegel usw. und spült zuerst mit heißem, dann mit kaltem Wasser nach.

„Schön, ich finde es schon, adieu, Frau Hilson.“

Elly verschwand im Griggischen Hause, und als sie wieder heraustrat, sah Frau Griggs ebenso strahlend aus, wie vorher Frau Hilson.

Am Abend aber brummte der Verwalter Dunstan vor sich hin:

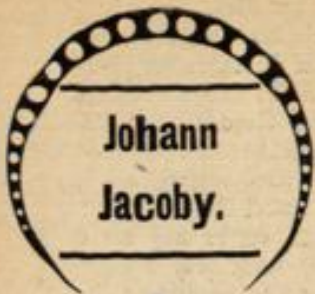
„Ich komme mir vor, wie ein Narr, oft muß ich den Popanz machen und die Leute grob anlassen, und nun kriege ich die Weisung, jeden, der einen Passierschein hat, den Richtweg benutzen zu lassen; vermutlich hat jeder im Dorf einen Schein, fünf sind mir heute schon vorgezeigt worden. Hol der Denker solche Launen!“

Elly hatte sich im Dorfe länger aufgehalten, als sie beabsichtigt, und sie mußte eilen, wenn sie zur Teestunde im Lindenhof sein wollte.

Im Begriff, in einen schmalen Seitenweg einzubie- gen, gewahrte sie am anderen Ende desselben zwei Ge- stalten, und näherkommend erkannte sie Herrn Pierre- point in Begleitung eines jungen Menschen, der ein Ge- wehr über der Schulter trug; kein Zweifel; das mußte Donald Martham sein. In der Gestalt glich er aller- dings seinem Herrn, und auch die trauen, blonden Haare und die blauen Augen erinnerten an Herrn Pierrepont, aber Elly mußte sich doch sagen, daß sie wenig Menschen- kenntnis gezeigt hatte, als sie die fatale Verwechslung zustande brachte.

Herr Pierrepont sprach mit Donald, und die Art und Weise, wie dieser antwortete, ließ erkennen, daß es dem Förster nicht an Schluß fehlte, aber für den Herrn des Lindenhofs würde ihn sicherlich niemals jemand halten.

(Fortsetzung folgt.)



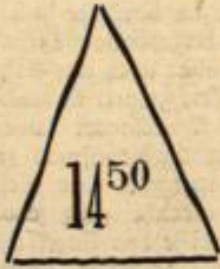
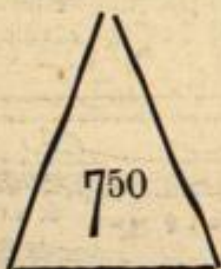
Johann
Jacoby.

Hervorragende Auswahl in

Garnierten Damen-Hüten in

in jugendlichen und Frauen-Formen.

Zu den Einheitspreisen



Stets das Neueste
zu bekannt
billigen Preisen.

Johann Jacoby

COBLENZ

Löhrstraße 23.

Vornehmer Verkaufsraum für feineren Fuß!

Velour
Samt
Fitz
Seide

Henkel's
Bleich Soda
○ für den
Hausputz

Wohlfahrt

mit elektrischem Licht u. großen
Gärten zu vermieten.
Zu erfragen:
Gartenstraße 22.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hohenzollernstrasse 148
und Löhrstrasse 133.

Am 7. Oktober
beginnen die neuen

Jahres- u. Halb-
jahrsklassen

für beide Geschlechter.

Näheres durch Prospekt.

Mehrere schöne
Wohnungen

nebst Zubehör zu vermieten.

Näheres bei:

Joh. Karl Rötters.

Neue Herbst-Kleiderstoffe

zu wirklich billigen Preisen.

Durch frühzeitige und grosszügige Einkäufe konnten wir die letzten hohen Preisaufschläge unberücksichtigt lassen und sind dieserhalb in der Lage, unsere sämtlichen Neuheiten

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

verkaufen zu können.

Wir empfehlen aus unseren grossen Sortimenten:

Blusenstoffe

Moderne neue Streifen in allen Webarten, gediegene solide Fabrikate in überaus grosser Auswahl

2²⁵

1⁵⁰

1¹⁰

Blusenschotten

Von der Mode besonders bevorzugt! Entzückende Farbstellungen in mittleren und dunkleren Tönen, 70 bis 95 cm breit

2⁷⁵

1⁹⁵

1³⁵

Kleiderschotten

Kleinere und grosse Karos, 90—110 cm breit, in aparten Ausmusterungen und allen neuartigen Geweben

3²⁵

2⁵⁰

1⁷⁵

Costümrockstoffe

110—130 cm breit, Homespun-Loden, Tuche und Velour, etc., einfarbig, gestreift und kariert, solide haltbare Qualitäten

4⁷⁵

3⁷⁵

2⁷⁵

Jackenkleiderstoffe

130 cm breit, in allen modernen Webarten, wie Poulé, Gebardine, Velour, Granit etc., nur bewährte solide Fabrikate

7⁵⁰

5⁵⁰

4⁰⁰

Mantelstoffe

Sämtliche modernen Gewebe in allen Modefarben, sowie in vornehmen Karos, 130 cm breit, in grosser Auswahl

9⁰⁰

7⁵⁰

5⁰⁰

Von der Mode
besonders bevorzugt:

Sammet für Blusen, Kleider und Mäntel

nur bewährte solide Fabrikate, 50—100 cm breit, in allen modernen Farben lagernd.

Tappiser & Werner, Coblenz